



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
105 (1895)**

176 (1.7.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-63256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-63256)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)  
**Mannheimer Journal.**

(105. Jahrgang.)  
Erscheint wöchentlich sieben Mal.  
E 6, 2

Verantwortlich:  
für den polit. und allg. Theil:  
Herrn Reichard Herrmann.  
für den lok. und prov. Theil:  
Herrn Müller.  
für den Inseratentheil:  
Herrn Kappel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erscheint Mannheim  
Typographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Jahrespreis in Mannheim.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
No. 2602.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich.  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Anzeige:  
Die Colonnelle 20 Bfg.  
Die Reklamen 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Mr. 176. Montag, 1. Juli 1895. (Telephon-Nr. 218.)

## Deutsch-Ostafrika.

Durch die Thatsache, daß die gegenwärtige Reichsregierung im Gegensatz zu dem Kurs Caprioli erfreulicher Weise wieder erhöhtes Interesse der Entwicklung unserer afrikanischen Kolonien entgegenbringt, ist auch die allgemeine Anteilnahme an kolonialen Dingen in breiteren Schichten der Bevölkerung Deutschlands gestiegen. Für uns Mannheimer hat die in den letzten Tagen hieselbst stattgehabte Anwesenheit des Gouverneurs v. Wichmann das Interesse für Deutsch-Ostafrika besonders lebhaft macherufen. Daher mag es interessant, über die zukünftige Verwaltung unserer afrikanischen Besitzungen etwas Näheres zu erfahren. Wir entnehmen darüber der „M. Btg.“ Folgendes:

Durch die nunmehr amtlich veröffentlichten Ernennungen des Landraths Rudolf von Bennigsen zum Abteilungschef für die Finanzverwaltung und des Dr. Theodor Bumiller zum Regierungsrath und Hilfsarbeiter beim Gouvernemen für Deutsch-Ostafrika sind zwei hiesigen neuen Stellen besetzt worden, die der Etat für 1895—96 geschaffen hat. Der Abteilungschef für die Finanzverwaltung ist gleichzeitig Intendant der Schutztruppe und bezieht ein Gehalt von 15,000 Mk. jährlich. Nach dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet zerfällt die Civilverwaltung in Deutsch-Ostafrika jetzt in acht Abteilungen. An der Spitze der ersten Abtheilung für die allgemeine Verwaltung steht der Gouverneur, der zugleich Commandeur der Schutztruppe ist. Ihm sind ein ständiger Beiziter und ein ständiger Hilfsarbeiter beigegeben. Der Erstere ist noch nicht ernannt; vorläufig waltet als solcher der Oberlieutenant v. Trotha, doch wird dieser nach Uebernahme der Geschäfte durch Wichmann nach Deutschland zurückkehren. Ständiger Hilfsarbeiter ist Dr. Bumiller geworden, der schon längst Wichmanns Begleiter in Afrika war. Er soll den Gouverneur unterstützen, aber auch, wie zwei unter „Bezirksverwaltung“ aufgeführte ständige Hilfsarbeiter, je nach Bedarf in den verschiedenen Verwaltungszweigen während der Beurlaubung anderer Beamten aushelfen; die beiden neuen Hilfsarbeiter sind zunächst zur Uebernahme zweier Bezirksniederämter bestimmt, die bisher durch Zollbeamte im Nebenamt geleitet wurden. Die zweite Abtheilung ist die Finanzabtheilung, deren Chef, jetzt Herr von Bennigsen, beiläufig bemerkt, der Sohn des Oberpräsidenten und Parlamentariers, der noch einen Landrentmeister neben sich hat. An der Spitze der Justizabtheilung steht der Oberrichter, der zugleich als Auditor der Schutztruppe fungirt und gleichfalls 15,000 Mark Gehalt bezieht. Der bisherige Oberrichter Schüle ist auf der Reise nach Deutschland begriffen, und es ist wohl fraglich, ob er wieder nach Ostafrika zurückkehren wird. Er hatte beiläufig vor einiger Zeit einen Zweikampf mit Herrn von Bennigsen, der bei der Beratung des Colonialrats auch im Reichstags zur Sprache kam. Dem Oberrichter unterstehen zwei Bezirksrichter. An der Spitze der Bauverwaltung steht ein Baumeister mit 12,000 M. Gehalt. Für die Abtheilung für Landeskultur und Landesvermessung ist ein unjeres Wissens noch nicht ernannter Abteilungschef mit gleichfalls 12,000 M. nebst einem Katasterbeamten in Aussicht genommen. Die Zollverwaltung untersteht einem Zolldirector mit 12,000 M., dem ein Stationscontroleur, 6 Vorsteher der Haupt-Zollämter und 28 Assistenten unterstellt sind. In der Abtheilung „Bezirksverwaltung“ sind 6 Bezirksamtmänner und die beiden schon erwähnten Hilfsarbeiter aufgeführt. Die Abtheilung für Landespolizei untersteht einem Polizeioffizier, der, ebenso wie die 12 deutschen Polizeioffiziere, von der Schutztruppe abkommandirt. Unter „Allgemeine Verwaltung“ sind im Etat noch zwei Commisars zur Verfügung des Gouverneurs aufgeführt mit Gehältern von 25,000 u. 20,000 M. Die eine dieser Stellen ist durch die Ernennung Wichmanns zum Gouverneur in Wegfall gekommen, die andere hat beiläufig Dr. Peters inne, der schon seit längerer Zeit in Deutschland weilt und in der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes beschäftigt wird. Der Gouverneur erhält ein Gehalt von 50,000 M., von denen 18,000 M. als pensionsfähiges Gehalt gelten.

Uebrigens scheinen in der letzten Zeit über Ostafrika traurige Ereignisse dahingegangen zu sein. Ein weißäsiatisches Blatt veröffentlicht einen Brief aus Mambra, Bezirk Uegua, der anscheinend von einem katholischen Missionar herrührt und von der er in jenem Theile von Ostafrika herrschenden Hungeren oth folgendes ergreifende Bild entwirft: „Zum dritten Male liegen die Pflanzungen zerstört und sind die Erntehoffnungen vernichtet. Drei-

mal wurde gesät und gepflanzt, dreimal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen und Alles aufgefressen. Die vorgestern noch so üppig baselenden Mais-, Mtama- und Bohnensfelder bieten dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Ja, vorgestern standen die Pflanzungen noch so schön da. Um 2 Uhr verschleierte sich jedoch die Sonne; ein ziemlich starker Wind wehte aus der Landchaft Ukwere herüber. Plötzlich erschien auf den Hügeln von Wanisa und über den hohen Feldwänden, welche den Wamifluß einschließen, ein kleines Wölkchen. Nach und nach kam es näher und wurde immer größer. Ich war gerade mit den Missionaren auf dem Felde. Da auf einmal erscholl der Ruf: „Heuschrecken! die Heuschrecken kommen!“ Sofort entfielen allen Händen Karst und Hocke. Aller Augen starrten dort hinauf, die ungeheuren Heuschreckenschwärme zu betrachten. Mehr als fünfzigmal hörte ich die Worte: „Wenn sie nur vorüberziehen!“ Dieser Wunsch sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Der erste Schwarm zog zwar vorüber, aber die nachfolgenden ließen sich vor der Missionarstalt und in den im Thal gelegenen Feldern nieder. Als bald bot sich dem Auge eine schmerzvolle Scene dar: Ueberall Heuschrecken und Heuschrecken; wie eine dunkle, Alles um sich verheerende Fluth ergossen sich die Schwärme über die Pflanzungen aus. Arme Weiber liefen händierend und wie verzweifelt durch ihre Grundstücke, um die Heuschrecken zu verschrecken; doch vergebens: Alles fiel der rasenden Ueberschwemmung zum Opfer. Und nun ist die Noth größer als je. Viele Leute sterben vor Hunger. Es ist bekannt, daß in einem in der Nähe von Nguapua gelegenen Orte von 50 Einwohnern 46 dem Hungertode anheimfielen. — Vor 14 Tagen kam ich in ein Dorf, wo von 17 erwachsenen Leuten 9 in einer einzigen Woche vor Hunger starben. Heute Morgen kam wieder eine Frau und forderte von mir einen Fegen Luch, um ihren todtten Mann einzuwickeln. Als ich sie fragte, an welcher Krankheit er gestorben sei, erwiderte sie mit thränenfeuchtem Blick: „Er ist vor Hunger gestorben.“ Vor vierzehn Tagen führte man mir einen jungen Mann vor. Die Hände waren fest auf den Rücken gebunden, selbst um seinen Hals hatte man ein Seil geschlungen. „Nun, was hast Du gethan?“ fragte ich ihn. — „Vor einigen Tagen“, erwiderte er mir, „ging ich mit zwei anderen Leuten nach der Küste; denn bei uns zu Hause hatten wir nichts mehr zu essen. Unterwegs trafen wir einen Mann an, der sich auch mit seinem Sohne nach der Küste begeben wollte, um zwölf Ziegen zu verkaufen. Des anderen Tages, von Hunger gequält, fielen wir über den Mann her und schlugen ihn todt. Seinen Sohn haben wir für 34 Rupien verkauft; auch die Ziegen haben wir verkauft und uns damit Lebensmittel verschafft. Der Hunger allein hat uns zu diesem Warde angetrieben.“ Ja, „Hunger, Hunger“, das ist der Klageruf, der wirklich durch die verödeten ostafrikanischen Gauen hallt. Unlängst sind in der Karawane von „Sewa Habshi“ 137 Mann unterwegs vor Hunger gestorben. — Beiläufig hat der Reichstag 50,000 M. zur Vinderung der Hungersnoth in Deutsch-Ostafrika bewilligt. Bereits vor dieser Bewilligung hatte das Colonialamt 10,000 M. vorstufweise zur Bekämpfung des Nothstandes angewiesen.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. Juli.

Die nachfolgende Schilderung des Pariser Berichterstatters des „Hamb. Corr.“ dürfte die wahre Lage und die Stimmung der Franzosen am zutreffendsten kennzeichnen. Er meint:

„Klagenjammer rings umher! Das ist die Signatur des Tages! Die Gebenfeier für Carnot hat dadurch nur gewonnen; die Trauer um den gemordeten Präsidenten, in dessen Amtsführung die ersten Liebesleiden mit den Russen fallen, war wirklich aufrichtig. Aber sonst ist man, wie gesagt, recht gedrückt und noch nervöser als in gewöhnlichen Zeitläufen. Zu der Koterstimmung haben mancherlei äußere Umstände den Anlaß gegeben. Man hat ein arg böses Gewissen wegen der Vorgänge in Kiel und kann das von Tag zu Tag immer deutlicher werdende Gefühl nicht los werden, daß man dort eine komische statt der geträumten tragischen Heldenrolle gespielt hat. Wie ich hörte, hat man noch in letzter Stunde von hier aus versucht, die russische und dänische Regierung zu veranlassen, ihre Schiffe gleichzeitig mit den französischen aus Kiel abdamphen zu lassen, hat sich aber nur eine höfliche Ablehnung geholt. Auch daß der französische Admiral und dessen Offiziere so gar keine Rolle gespielt haben, daß ihnen Niemand nachgelaufen ist, keiner um ihre Gunst geworden hat, nicht einmal die russischen Brüder

in der erwarteten ostentativen Weise, hat hier stark verschmerzt. Ich weiß wenigstens bestimmt, daß Admiral Manard sich nichtamtlich, wahrscheinlich aber auch officiell, bitter darüber beschwert hat, daß die Regierung mit ihren Instruktionen, die Presse mit ihrem Geschrei ihn in eine höchst peinliche und beschämende Situation gebracht hätten. Er und seine Offiziere seien sich wie „Pestkränze von Distinction“ vorgekommen, die man „par distance“ mit mitleidigen oder conventionellen Höflichkeiten überschüttet, denen aber kein Mensch, auch die Russen nicht, einen äglichen herzlichen Handschlag habe zukommen lassen. Es sei eine Albernheit gewesen, ihn und seine Offiziere nach Kiel zu schicken und dort eine so dumme, klägliche Rolle spielen zu lassen. Sie hätten von der ganzen Expedition nur das Gefühl der Scham mit nach Frankreich zurückgebracht. Und das Beschämendste für sie sei gewesen, daß man deutschseits, je schmerzlicher ihre eigene Position, desto höflicher und immer höflicher geworden sei. Vor dem Kaiser wäre er, der Admiral, am liebsten in den Boden gekrochen, so erbärmlich sei er sich mit der kleinlichen politischen Rolle, die man ihn zu spielen gezwungen habe, dem in allen Dingen großartigen Monarchen gegenüber vorgekommen. Die Neuerungen sind zu einer Privatperson gemacht; ich garantire aber ihre Ausdauer.“

Die Wiener „Presse“ bespricht die Frage, welche Rückwirkung der englische Cabinetwechsel auf die auswärtige Politik ausüben werde. Sie erinnert daran, daß Lord Salisbury während seiner früheren Amtstätigkeit Beweise gab von seiner ganz besonderen Sympathie für den mitteleuropäischen Dreibund. Zur Zeit seines Ministeriums bahnten sich die innigeren Beziehungen zwischen England und Italien an und es entstand in der ganzen politischen Welt die Ueberzeugung, daß im Falle ersterer Entwicklungen, welche den Weltfrieden gefährden könnten, England als „fidelis Compagnon“ auf Seiten des Dreibundes stehen würde. Die politische Betätigung der franko-russischen Entente in Ostasien sei für England eine Mahnung, gegenüber der schärfer accentuirten Abgrenzung der Staatengruppen im Concerte der continentalen Mächte auch seinerseits seine Stellung schärfer zu accentuiren. Daß dies Lord Salisbury thun werde, sei zu erwarten nach Allem, was man von seiner früheren Thätigkeit als Leiter des auswärtigen Amtes seit den Tagen des letzten großen Orientkrieges kennt.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Juli 1895.

### Preisvertheilung des Gewerbe- und Industrievereins.

Gestern Vormittag 11 Uhr fand im großen Rathhause die Vertheilung der Staats- und Vereinspreise an die anlässlich der diesjährigen Ausstellung von Beihilfsarbeiten prämiirten Lehrlinge in der üblichen Weise statt. Der 1. Vorsitzende des Gewerbe- und Industrievereins, Herr Mechaniker Bouquet, begrüßte die zahlreiche Anwesenden, worunter wir den Herrn Oberbürgermeister Beck, die Stadträthe Groß und Hens, Herrn Reichsrathsreferendar Hoffmann, Herrn Gewerbeschulvorstand Herth, die Vorstandsmitglieder des Gewerbe- und Industrievereins sowie Angehörige und Lehrer der beteiligten Lehrlinge bemerkten, und erläuterte die Bestimmungen, die bei der Vertheilung der ausgefallenen Arbeiten maßgebend waren. Hierauf nahm derselbe die Preisvertheilung vor und gab noch gleichzeitig das Gesamtergebnis der Prämierung bekannt. Daraus entnehmen wir, daß zur Solalausstellung 76 Lehrlinge Arbeiten eingeleistet hatten, von welchen durch den Verein 74 prämiirt wurden und zwar 11 mit einem ersten, 8 mit einem zweiten, 1 mit einem dritten Preise, 38 mit Diplomen erster und 16 mit Diplomen zweiter Klasse. Vom Staat erhielten von diesen Ausstellern 5 Preise ersten, 24 zweiten, 17 dritten und 24 Preise vierten Grades. Die Beihilfspreise bestanden in Gold als Sparlooseinlagen oder in Büchern und Werkzeugen. Zum Schluß der kurzen aber würdigen Feier dankte Herr Bouquet den Vertreter der Stadtbehörde, sowie der Gewerbeschule für die finanzielle und moralische Unterstützung der auf die Förderung der Lehrlingsausbildung gerichteten Vereinsbestrebungen.

Vom Gewerbe- und Industrieverein wurden nur an solche Lehrlinge Beihilfspreise verliehen, welche am Ende der Beihilfszeit stehen. Es erhielten:

- A. Erste Preise:  
1. A. Metz, Bildhauer bei Herrn A. Knapp. 2. Wilh. Kastenmeier, Gesengießer bei Herrn C. Klink. 3. Rudw. Uhl, Posamentier bei Herrn Fz. Spah. 4. Karl Wegler, Maschinenschlosser bei Herrn Jol. Hallenberg. 5. Karl Kruppenbacher, Schlosser bei Herrn H. Bus. 6. Friedr. Wipp, Schneider bei Herrn Ehr. Kern. 7. Anton Fränkle, Schneider bei Herrn A. Jäger. 8. Ludwig Rückert, Schneider bei Herrn Gg. Rückert. 9. Karl Hüther, Schreiner bei Herrn A. Pommerners. 10. Frh. Wirtel, Maler bei Herrn A. Seemann. 11. Emil Lamerdin, Xylograph b. Herrn Alb. Wolf.
- B. Zweite Preise:  
1. Johann Stuber, Schlosser bei Herrn H. Bus. 2. Friedr. Krauß, Schlosser bei Herrn L. Engelhorn. 3. Wilh. Berndt, Schneider b. Herrn A. Praß. 4. Jo. v. Rahn, Schneider bei Herrn Wilh. Ströb. 5. Aug. Vieber, Schneider b. Herrn F. Bieder. 6. Ludwig Auer, Schreiner bei Herrn Huber.



Stärkung des militärischen Geistes, der Kräftigung des vaterländischen Sinnes sowie der Förderung und Belebung des kameradschaftlichen Verkehrs der einzelnen Vereine und ihrer Mitglieder untereinander. Sind doch die alten Soldaten vor Allen dazu berufen, in der Treue für Kaiser und Reich, in der Treue, in der Liebe, in der Hingabe für Fürst und Vaterland jederzeit voranzugehen. Ihr, welche Ihr des Kaisers Rost in Ehren getragen habt, dürft, ja müßt hierauf für alle Zeiten stolz sein. Ihr müßt zeigen, daß Ihr, auch nachdem Ihr die Uniform ausgezogen habt, durchdrungen bleibt von dem echt militärischen Geiste der Ehre, der Treue, der selbstlosen Hingabe und der aufrichtigsten Vaterlandsliebe. Wenn heute der Kaiser ruft, seit Ihr dazu berufen, begeistert mit hinauszuziehen zum Schutze unserer Grenzen, aber auch zur Aufrechterhaltung des Friedens im Innern, zur Verteidigung von Haus, Hof und Herd, sowie zur Erhaltung von Allem, was uns lieb und theuer ist, den jungen Kameraden, den Soldaten der Linie dabei zeigend, daß der echte militärische Geist, wenn er einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist, niemals mehr erkalten kann, sondern sich im Lauf der Jahre noch kräftiger und stärker entwickelt. Ihr alten Soldaten habt aber auch die Pflicht in der Uebung all jener Tugenden, welche ein Mann mächtig und stark, ein Volk zufriedener u. glücklich machen, Guten Mitbürgern jederzeit mit bestem Beispiele voranzugehen. Als gute Familienväter müßt Ihr sorgen für Weib und Kind. Durch Arbeitsamkeit, Einfachheit, sowie willigen Lebenswandel müßt Ihr zeigen, wie ein alter, im Pflichtgefühl erstarrender Soldat das Leben aufstellt. Für Rucht und Ordnung in Euren Heimatgemeinden habt Ihr Sorge zu tragen. Rauhig und entschieden müßt Ihr eintreten für die Erhaltung all jener kostbaren Güter, welche allein noch das Leben wertvoll gestalten und begehrenswert machen. Haltet fest im Glauben an den lebendigen Gott. Schützt nach Kräften Gesetz und Ordnung. Treset gemüthigt aber entschieden entgegen, all jenen Bestrebungen, welche darauf hinauslaufen, die bestehende Staatsordnung zu unterwählen, die Autorität des Kaisers, des Großherzogs, der Regierung und der eingesezten Oberbeamten zu schwächen und zu untergraben. Wenn Ihr, meine Freunde, in diesem Geiste auf Eurem Posten steht, dann erfüllt Ihr Eure Pflicht gegen das Vaterland, dann dürft Ihr aber auch stolz erhabenen Hauptes sagen: Wir alten Soldaten bilden ein festes Bollwerk zum Schutze von Kaiser und Reich, zur Erhaltung von Fürst und Vaterland und an diesem Bollwerke, an dieser lebendigen Mauer, stärker wie von Granit und Erz, sollen alle jene Bestrebungen zu Schande werden und zerfallen, welche dazu bestimmt sind, die theuersten Güter des deutschen Volkes zu verderben und zu vernichten. Ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seitdem unsere Bräder, darunter viele von Euch, hinausgezogen sind in den uns ausgebrungenen gewaltigen Kampf und nicht wankten und nicht wichen, ehe der Sieg errungen war, ehe der Feind vernichtet und zerschmettert am Boden lag. Die Zeit verrinnt schnell! Fünf und zwanzig Jahre sind im Leben der Völker wie 1 Tag und in der Weltgeschichte wie eine Stunde. Uns aber, welchen es vergönnt ist, die Früchte, welche jene große Zeit zur Reife gebracht hat, zu genießen und uns an ihnen zu erfreuen, bleibt die Pflicht, diese großen Errungenschaften zu erhalten und ungeschmälert auf Kinder und Kindes-Kinder zu übertragen. In Dankbarkeit wollen wir uns heute erinnern an jene großen Männer, welchen wir so unendlich viel zu verdanken haben, welche mit ihrem gewaltigen Geiste, ihrem Mannesmuthe, ihrer Thatkraft, so Großes für uns geschaffen haben. Mutig waren die Opfer, welche gebracht werden mußten. Tausende und abermal Tausende der besten deutschen Männer, bedeckten mit ihren Weibern die Wahlstadt, vergossen ihr Herzblut für das Vaterland. Aber noch größer wie das Opfer, war der Preis der errungenen Siege. Aus ihrer Jugendzeit hatten sich die deutschen Volkstämme mit einem Schlage aufgerafft. König Wilhelm von Preußen, der Neubegründer deutscher Macht und Herrlichkeit, der ruhmvollen Feldherr der Armeen, schloß das Heer von Sieg zu Sieg. Die alten Provinzen, Elbsaß und Lothringen waren wieder mit dem Mutterlande vereinigt. Deutschland, an der Spitze sein Kaiser, stand mit einem Schlage geeinigt und machtvoll da. Geliebt und begehrt von seinen Freunden, gefürchtet und dabei doch geehrt von seinen Gegnern und Feinden. König Wilhelm hatte sich die deutsche Kaiserkrone auf das greise ehrwürdige Haupt gesetzt. Und als derselbe, die ihm von den deutschen Fürsten und den verbündeten Regierungen angebotene Kaiserwürde annahm und an jenem denkwürdigen 18. Januar 1871 im alten Königslothe zu Versailles, unter dem Jubel des deutschen Volkes zum Kaiser ausgerufen wurde, da war es unser Großherzog, welcher nach langer jäherlicher Zeit, das erste Mal auf den ersten deutschen Kaiser ausbrachte. Unser Großherzog, welcher in der Liebe zum Vaterlande, in der Treue zu Kaiser und Reich, seinem Volke jederzeit mit glänzendem Beispiele vorangeht. Unser Großherzog, welcher schon im Jahre 1868 auf dem Fürstentage in Frankfurt a. M. die ewig unvergänglichen Worte sprach: „Er sei jederzeit bereit auf die Vorträge seiner Krone zu verzichten, wenn dies zum Wohle des Ganzen diene.“ Seit länger denn vier Jahrzehnten steht Großherzog Friedrich, zum Glück und zum Segen des badischen Volkes, an der Spitze unseres Heimathlandes, unablässig bemüht die Wohlfahrt und den Wohlstand seiner Unterthanen zu heben und zu fördern. Wer Liebe sät wird auch Liebe ernten. Dieses alte herrliche Sprichwort ist in dem schönen Verhält-

niss, welches bei uns in Baden zwischen Fürst und Volk herrscht, in vollem Maße in Erfüllung gegangen. Und so ist es auch gekommen, daß Großherzog Friedrich im Laufe der Jahre uns Allen förmlich ins Herz hineingewachsen ist. Im Badenlande nennt man Großherzog Friedrich den Vater seines Volkes. Draußen im Reich aber und überall wo Deutsche wohnen, den Deutschesten der Deutschen. Mit Stolz und Verehrung nennen wir aber auch Großherzog Friedrich den Unserigen. Wir wollen ihn lieben, verehren und preisen, so lange wir ihn haben, wozu der liebe Gott seinen Segen geben möge. Heute aber, wo wir das Glück haben, Eure Kgl. Hoheit als erlauchten Gast in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, neigen wir uns vor Allerhöchstdemselben in Ehrfurcht, Dankbarkeit und Treue. Wir danken Eurer Kgl. Hoheit, daß Allerhöchstdieselben es nicht verschmäht haben, unser Fest durch Allerhöchste Ihre Gegenwart zu verherrlichen und demselben erst dadurch die rechte Weiße zu verleihen. Aus übervollem Herzen und mit jubelnder Stimme rufen wir dabei aus: **Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Friedrich von Baden, der Vater seines Volkes und das ganze Großherzogth. Haus leben hoch! hoch! und nochmals hoch!**

Die Festversammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und sang hierauf: **Deutschland, Deutschland über Alles!** Auch der Großherzog sang das patriotische Lied mit. Sodann ergriff der Großherzog unter lautloser Stille das Wort.

Rede des Großherzogs von Baden.

Meine Freunde! Sie dürfen keine lange Rede von mir erwarten, aber es drängt mich zunächst, den beiden Herren, die vorhin gesprochen haben, dem Gausvorstand sowohl als Herrn Kitzhaupt, der mich so freundlich in seinem Hause aufgenommen hat, Dank zu sagen für das, was sie mir geboten haben an freundlicher Gesinnung und Ihnen zu danken, daß Sie so freundlich eingestimmt haben in den Ruf, welcher von den beiden Herren ausgebracht worden ist. Glauben sie mir, daß ich diesen Empfindungen nicht nur mit großer Dankbarkeit folge, sondern mit der Erfahrung, daß je älter wir werden, desto fester wir den Halt suchen unter denjenigen, von denen wir wir wissen, daß sie treu und fest zur Ordnung des Staates stehen und den Fürsten unterstützen in seiner nicht sehr leichten Aufgabe. Ich wüßte Alles, was hier ausgesprochen worden ist, nur sehr wenig beizufügen, denn die beiden Herren haben die meisten Punkte berührt, welche sie Alle interessieren, welche ihnen Allen am Herzen liegen. Aber es entspricht wohl meinem Alter, da ich einer der Ältesten von Ihnen bin, daß ich Sie in eine Zeit zurückführe, die ziemlich weit außerhalb Ihrer Aller Erinnerung ist. Ich meine die Zeit, in der die jetzt bestehenden Vereine ihren Ursprung gefunden haben. Viele von Ihnen werden das vielleicht nicht mehr wissen; es war im Jahre 1839, als mein selbiger Vater das Bedürfnis fühlte, den vielen, damals noch vorhandenen Angehörigen der Armeen ein Erinnerungszeichen zu geben. Man hat durch eine Medaille alle diejenigen ehren wollen, welche in frühesten Zeiten die Feldzüge des vergangenen Jahrhunderts mitgemacht haben. Man wollte sie dadurch ehren und auszeichnen vor allen Uebrigen, wollte ein Beispiel dafür geben, was treue Hingebung heißt. Sie Alle wissen, daß diese Medaille dann später wieder verliehen worden ist, und Viele von Ihnen tragen sie als Folge der Feldzüge von 1866-1871, damals aber 1839, da galt es, die Veteranen auszuzeichnen. Nun, meine Herrn, was war damals noch vorhanden an Veteranen? Es waren lauter solche, die von einer deutschen Einheit nichts wußten, aber treu und gehoriam ihrem obersten Kriegs- und Landesherren folgten, da er ihre Kräfte aufbot, um ins Feld zu ziehen. Es waren schwere Zeiten, und schwer war der Entschluß Truppen aufzustellen, um Deutsche gegen Deutsche, zu kämpfen, aber wie die Geschichte lehrt, war keine andere Möglichkeit vorhanden. Es gab kein Deutschland, es war keine Kraft da, die zusammenhalten konnte und jedes Land war der fremden Herrschschaft preisgegeben, es galt, noch Ueberlebes dadurch abzuhalten, daß man die Kräfte, die das Land bot, zusammensetzte, um zu vermeiden, daß noch mehr Kräfte aus dem Land genommen würden. Es gab damals keine starke und feste Organisation wie jetzt, aber es waren treue Kämpfer, die ihr Blut vergossen haben, ohne zu fragen, wohin es geht, in treuem, militärischem Gehoriam, der zu allen Zeiten Großes und Wichtiges leistet, denn er weiß, was Pflicht heißt. Nun, so traurig diese Zeiten waren, so werth war es, die Veteranen dieser Feldzüge noch auszuzeichnen, weil sie sich tapfer und treu geschlagen haben, weil sie ihre Pflicht erfüllt und Alles für ihr Land und ihren Landesherren dahin gegeben haben. Das wurde von meinem selbigen Vater ins Auge gefaßt als der Grund für die Auszeichnung, die er gestiftet hat. Man achtete damals nicht, welche Veränderungen noch werden könnten, aber schon damals hoffte man es, und das Streben hat ja, wie Sie wissen, nicht aufgehört, sondern es ging fort und fort, wenn auch langsam. Nun, die Zeit, welche zwischen 1839 und 1870 liegt, will ich Ihnen nicht schildern; wir wollen uns freuen, daß 1870 die Einigung gebracht hat, daß 1870/71 eine Kraft geschaffen hat, mit der wir jetzt zu thun haben, eine Kraft, die sich mehr und mehr entwickeln soll, damit das Deutsche Reich nach Außen fest und sicher stehe und jedweder Gefahr widerstehe kann. Aber dazu ist unbedingt notwendig, daß man die Bedeutung dieser Kraft richtig erkennt, daß man weiß, daß es keine Kraft giebt ohne Anstrengung. Wir müssen uns Alle anstrengen, damit diese große geschaffene Kraft erhalten bleibt. Meine Freunde! Ich stelle Ihnen die Frage:

„Was ist daraus geworden seit 1870?“ Stehen wir noch auf dem Standpunkt von 1871, daß wir die Empfindung haben, daß das Errungene auch weiter entwickelt worden ist? Manches ist wohl geschaffen worden, aber Vieles ist noch übrig zu thun, und das ist es, wozon wir zu reden haben. Keine Kraft und keine Macht ohne Anstrengung, ohne Hingebung, und die Hingebung ist nur möglich, wenn ein festes Ganze geschaffen ist, das dazu beiträgt, das Geschaffene zu erhalten. Dafür müssen wir Opfer bringen, denn groß können wir nicht sein, ohne Opfer zu bringen, ohne Alles hinzugeben, wenn es noth thut. Ich weiß sehr gut, daß Sie meine Worte richtig verstehen, denn Sie sind Alle Soldaten gewesen und wissen, was es heißt, sich hingeben mit ganzer Liebe, ganzer Treue, Sie wissen, was es heißt, auch Blut herzugeben, wenn es nothig ist, ohne zu fragen, warum. Der Gehoriam ist, wie man so sagen pflegt, ein blinder, aber ich will lieber sagen, ein bewußter. Wir müssen mit vollem Bewußtsein gehoriam sein, müssen mit vollem Bewußtsein uns unseren Pflichten hingeben. Nur dann vermögen wir Großes zu leisten und ist seiner Zeit Großes geleistet worden auf dieser Grundlage. Also erhalten wir diese Grundlage, thun wir Alles, was nothig ist, um sie zu erhalten, und vermeiden wir das, was heutzutage schon so viel verdorben hat. Ich beschränke es nur kurz, aber ich kann es nicht umgehen. Das Parteileben hat Vieles verdoeben in Deutschland. Das Interesse der Partei geht manchmal viel höher als das Interesse des Reiches. Die rechte Partei ist nur diejenige, welche sich eine wahrhaft nationale nennen kann, welche Alles hingiebt, wenn es noth thut und nicht darnach fragt, was drum und dran hängt, oder wer dabei ist. Es darf nicht persönlich sein, was wir unternehmen, es muß sachlich sein. Wir müssen das Bewußtsein haben und im Volke pflegen, daß nur mit der nationalen Größe auch die Größe und das Wohl des einzelnen Landes zu erhalten ist. Darum, meine Herren, sprach ich vorhin von der Vergangenheit. Sie müssen das erlebt haben, wie ich es erlebt habe, daß es kein großes Vaterland gab, daß man arg arbeiten mußte, um sich nur überhaupt auf der Oberfläche des Wassers zu erhalten. Das ist jetzt Alles vorbei. Wir haben eine gemeinsame Macht, wir haben eine gemeinsame Kraft, aber vergessen wir nicht, daß es anders war und daß es Leute hat, die vielleicht die früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen wünschen, um die Schwäche des einzelnen Staates, die Schwäche des Reiches wieder zu schaffen. Meine Freunde, ich mahne deshalb zur Einigkeit nach allen Richtungen hin. Vermeidet jedwedes Parteiwesen, das nicht auf nationaler Grundlage steht, es heißt: „Erhaltung des Reiches, Unterstüzung des Kaisers, Einheitlichkeit des Decrees und damit Erhaltung der Kraft der Nation.“ Damit schließe ich und nehme Abschied von Ihnen, weil ich die Zuversicht habe, daß Sie meiner Mahnung Folge leisten werden. Ich fordere Sie noch auf, mit mir ein dreimaliges Hoch auszubringen, das uns Allen am Herzen liegen muß, wenn wir national gesinnt sind. Der Vertreter des deutschen Reiches ist der Kaiser. Der Kaiser ist die Zusammenfassung des ganzen deutschen Vaterlandes, der ganzen deutschen Kraft, und auf diesen Kaiser, meine Herren, stimmen Sie mit mir ein in ein dreimaliges Hoch. Die Rede machte einen überwältigenden Eindruck. Der Großherzog ließ sich sodann noch die einzelnen Vereinsvorstände vorstellen, um hierauf gegen 4 Uhr die Rückfahrt nach Karlsruhe über Neulustheim anzutreten. Die Vereine begaben sich vom Festplatze aus in die verschiedenen Lokale. Abends fanden Festbälle statt.

Ertragung nach Straßburg veranstaltet vom Gewerbe- und Industrieverein geht wie bestimmt am nächsten Mittwoch, den 8. Juli, Morgens 5 Uhr 45 Minuten vom Hauptbahnhof hier ab. Etwaige weitere Anmeldungen werden noch im Laden des Herrn Guido Pfeiffer B 1, 3 und Baumstark u. Weiger G 1, 5 bis morgen Dienstag Mittag 12 Uhr entgegengenommen. Die Teilnehmer werden dringend gebeten, 1 Stunde vor Abgang des Zuges zur Entgegennahme ihrer Karten im Bahnhof zu sein.

Die Bretterwand um die Paradeplatze ist leider bis jetzt noch nicht gefallen. Die wir hören, soll es noch etwa 14 Tage dauern, ehe die Wand entfernt wird.

Gouverneur Major von Wisman hat heute Vormittag bald nach 10 Uhr mit seiner Gemahlin sich nach Karlsruhe begeben, wofür er Galt des Ministers v. Braun er ist. Von dort segt der Gouverneur seine Reise direkt nach Italien fort.

Auf der Frankfurter Regatta war von den hiesigen Rudervereinen nur die „Amicitia“ vom Glück begünstigt, indem sie am Sonntag im „Achter“ siegte gegen Frankfurter Ruderverein und Offenbacher Rudergesellschaft „Ardine“.

Der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein hielt am Samstag Abend im „Pfalzer Hof“ sein diesjähriges Stiftungsfest ab, mit dem eine Abschiedsfeier für das scheidende Mitglied Herrn Posttheaterintendant A. Pr a s ch verbunden war. Im Verlaufe des Abends kennzeichnete der Vorsitzende, Herr G e h r d a t, in seiner Festansprache die Ziele und Bestrebungen des Vereins und schloß mit einem Hoch auf Herrn Pr a s ch. Belehrt erwiderte in längerer Danksrede und toaste auf den Vorsitzenden, Herr Rechtsanwalt Dr. S t e r n sprach in launigen Worten auf die Gäste, als welche einige Mitglieder des Posttheaters anwesend waren, und Herr Wilhelm F u l d a auf des Corpsgeist im Verein. Neuester gelungene Vorträge des Herren Hoffchauspieler S e c h t und K ö l e r t verschönten des

Bald nach diesem kleinen Zwischenfall lag sie, nachdem eine ältliche Soladin ihr noch das unvermeidliche, erstreckende Bad gebracht, in einem solche, wenigstens altemodisch eingerichtete Zimmer auf laubereim, mit Spitzen geschmückten Bett und schlief, von Müdigkeit überwältigt, traumlos bis zum lichten Morgen.

Der Esaal auf Santa Clara war breit und nahm die ganze Tiefe des Hauses ein; gegenüber dem in's Freie führenden Haupteingang gelangte man durch zwei Fensterthüren auf eine schmale die ganze Länge des Gebäudes einnehmende Veranda, die eine herrliche Aussicht auf den in voller Blüthe prangenden Orangengarten und den Parahya mit seinen palmendastenden Inseln gewährte. In diesem Saale, von dem links ein offener Korridor zu den zahlreichen übrigen Zimmern und rechts ein Gang in die Küchenräume führte, pflanzte sich die Glieder der Familie den größten Theil des Tages aufzuhalten; er wurde als gemeinsames Wohnzimmer betrachtet; hier traf Marga am nächsten Morgen, es war acht Uhr und nach ihrer Meinung schon recht spät, Don Carlos, den zwei Jahre älteren Bruder Gonzaga's, am Kaffeetische sitzend, in eine Zeitung vertieft. Bei ihrem Erscheinen erhob sich der Baron, welcher weniger schön als Gonzaga, im Ganzen diesem doch sehr ähnlich sah; er trug das schwarze Haar kurz geföhren und einen krausen Vollbart. Starck gedrämt vom fetten Ausenthalt in freier Luft und verlängerter Sonne, bot seine Erscheinung einen Anstrich rauer Männlichkeit und auf dem ganzen Wesen lag hervorgehoben jenes eigentümliche Gepräge stolzen Selbstbewußtseins, gepaart mit anmuthiger voller Würde, jenes gebieterisch Hoheitsvolle, welches die vollstündige Freiheit des urwäldlichen Lebens den Söhnen dieses Landes zu verleihen pflegt, die unumschränkte Herren auf ihren weiten Gebieten, in schwerender Ueberkunft einzig nur den Gesetzen gehorchen, die sie sich selbst gegeben.

Baron Carlos grüßte verbindlich, und Marga durfte sich freuen sein mit dem Eindrucke, den ihre morgenfrische Erscheinung, rosig und einnehmend lächelnd, auf ihn hervorbrachte, sie las in seinen Augen Erkenntnis und Bewunderung zugleich, und er empfand auch beides.

Santa Clara.

Roman von D. Kiedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wir sind zu Hause, Dona Margarita; noch einmal herzlich willkommen, und der Wunsch, daß Sie sich wohl in unserem kleinen Kreise fühlen möchten.“

Wenige Minuten später standen die Pferde auf dem freien Plage vor der Hausthür, die unmittelbar in einen großen, einfach doch geschmackvoll ausgestatteten Esaal führte; auf der Schwelle stand sich eine sehr forpulent Dame, in schlichtem, hellen Rattanleib. Sie hielt ein Bindlicht in der Hand, dessen flackerndes Schein ein mattbläues, volles Gesicht, umrahmt von schlachtschneiteltem, schwarzen Haar und auffallend gütigem Ausbruck, beleuchtete. Das war Dona Manuela, Baronin von Rio Parado e Santa Clara.

Zum Geben mißte von dem ungewohnten Ritt, trat Marga ihr entgegen und drückte die freundschaftlich ausgefreckte Hand; Dona Manuela sprach nur portugiesisch und Marga verstand deshalb nur wenig von den gutgemeinten Bewillkommungswörtern, aber sie hörte aus den etwas flüchtigen, langgezogenen Ton der Stimme das Wohlwollen heraus und war berührt.

Baron Gonzaga lächelte seiner Mutter, deren Augen voll unansprechlicher Jätlichkeit auf dem Sohne ruhten, eberrecht die Hand und dann begrüßten sich die beiden mit einer so nachdrücklichen Innigkeit, als wären sie anstatt eines Tages, mindestens vier Wochen getrennt gewesen, und wie zwei Menschen die einander alles sind und lange verständigvoll einen gemeinsamen Kummer getragen haben.

Alle drei setzten sich hierauf an die für acht Personen gedeckte lange Tafel und obgleich mehrere Sklaven zur Bedienung hinter den Stühlen standen, ließ Dona Manuela es sich doch nicht nehmen, Marga persönlich von den Speisen anzuwiehen, während sie der neuen Hausgenossin, um sich ihr Vertrauen zu gewinnen, von Zeit zu Zeit mit ihrem mäden Lächeln glättete.

Baron Gonzaga war schweigsam und träumerisch gemores; der ernste Zug sinnender Trauer trat noch deutlicher hervor, — jetzt, wo er seine Pflichten erfüllt und Marga seiner Fürsorge nicht länger bedurfte. Sie hingegen fühlte sich von den lezt erhaltenen Eindrücken höchst berührt, am meisten von Dona Manuela selbst; ihrem schwarz blidenden, klug berechnenden Verstande entging es nicht, daß diese apathische, langsam denkende Frau, welche den Sohn vergitterte, ihm in der Wahl seiner Gattin keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde, sie hätte sich gar keine passendere Schwiegermutter wünschen können.

Eben im Begriffe, von der Tafel aufzustehen, um noch der Nachtruhe, deren sie in hohem Grade bedurfte, zu gehen, bemerkte Marga, daß die gegenüberliegende Seitenthür, der Dona Manuela den dritten Rücken zuehrte, während Gonzaga an der Spitze des Tisches sah, — sich geräuschte ein wenig öffnete; gleich darauf erschien alsdann — vorständig — ein von plänzlich-schwarzem, wirren Gesold umflorter, reisender Mädchenkopf; aus den großen nachtschwarzen Augen blidete lodernder Uebermuth, auf den brunneten Wangen lag die Pfirsichröthe der Gesundheit und um die schön geschwungenen roten Lippen ludte ein Gemisch von heimlichem Lächeln, Trost und Reugierde.

Als sie bemerkte, daß nur Margarethe das Vorhandensein des Köpfchens nicht entgangen, wurden plötzlich die weichen Zähne sichtbar, und eine rofige Zungenzunge kam, langsam herausgeschoben, zum Vorschein, worauf der Bodenlopf blidhsnell wieder verschwand. Das war Baroness Luciana, die einsige, welche Marga's Ankunft auf Santa Clara nicht freudig begrüßte; war es doch nun wieder vorbei mit der seit Dona Friederika's Abzug wiedergewonnenen köstlichen Freiheit, die ihr gestattete, stundenweite Ausflüge zu Pferde mit den Brüdern zu unternehmen und überhaupt zu thun, was ihr beliebte; aber Luciana hatte sich auch bereits im Stillen vorgenommen, dem unwillkommenen Einbringling das Leben recht schwer zu machen, damit sie bald, vielleicht freiwillig, das Feld von neuem räumen möchte. — Marga lächelte und dachte: „Das ist keine Andere als Luciana; warte, Du Kacker, Du sollst schon gebändigt werden.“

Abend in gelungenster Weise. Die Tafelmusik erklarierte...

Ein falsches Zweimarkstück wurde gestern auf dem...

Kellerbrand. Gestern Nachmittag 3 Uhr entstand in...

Polizeibericht. Gestern Nachmittag wurde im Nedar...

Wetterbericht. Gestern Nachmittag wurde im Nedar...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station...

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Wind, Temperatur, etc.

Höchste Temperatur den 30. Juni 29,2 - Tiefste vom 30. Juni auf 1. Juli 19,0

Das Unglück auf der Pinasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“.

Kiel, 29. Juni. Das Unglück erfolgte gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Matinee des Conservatoriums. Zwanzig Grad im Schatten...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 29. Juni. Die „Darmstädter Zeitung“ enthält...

einseitigen Besitzergreifung der kassauisch gewordenen...

Eisenach, 29. Juni. Der 23. deutsche Kerzttag ist heute...

Ringen, 29. Juni. Heute Nachmittag brach der Damm...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

München, 30. Juni. Anlässlich der demnächstigen 25-jährigen...

Bromberg 30. Juni. Der Thurm des Carmelitenklosters...

Kiel, 30. Juni. Die amerikanischen Schiffe „New-York“...

Berlin, 30. Juni. Heute Morgen 8 Uhr wurde auf dem...

Paris, 30. Juni. General Duchesne meldet telegraphisch...

Paris, 30. Juni. Der internationale Congress für Gefängniswesen...

Belgrad, 1. Juli. Wie in kompetenten Kreisen verlautet...

London 1. Juli. Anlässlich des Rücktritts des Kabinetts...

Rio de Janeiro, 30. Juni. Der Lob Petrotos erfolgte...

Mannheimer Handelsblatt.

Aktien-Gesellschaft für Chemische Industrie. Am 5. Juli...

betannt genommen. Wegen der näheren Details verweisen wir...

Table with columns: Schiffe, Anzahl, von, Richtung, etc.

Table with columns: Schiffe, Anzahl, von, Richtung, etc.

Table with columns: Schiffe, Anzahl, von, Richtung, etc.

Table with columns: Pegelstationen, Datum, Bemerkungen, etc.

Advertisement for W. Reutlinger & Co. featuring a coat of arms and text about furniture and decorations.



**„8 „Zum Rodensteiner“ E 1. 8.**  
 Bürgerlicher Mittags- und Abendtisch, ächten  
 Sackenhäuser Apfelwein. 67549  
**Prima Storchbräu.**

**Königliches Nordseebad Norderney.**  
 Saison vom 1. Juni bis 10. October.  
 Schönster Strand mit electricischer Beleuchtung,  
 Seesteg, Wasserleitung u. Canalisation, Jagdpartien,  
 Künstler-Concerte, Reunions, Wettrennen, Tägliche  
 Dampferverbindung, Frequenz 1894: 20,790 Fremde.  
 Näheres durch den Gemeindevorstand. 68696



**Räbel-Transport.**  
 Expedition,  
 Verpackung,  
 Lagerhaus. Gebr. 1872.  
 Stets günstige  
 Retourladungen.  
 Prompte Bedienung,  
 Billige Preise.

**Zuntz**  
**Java-Kaffee**

feinste Mokka-Mischung	Mk. 2.10
in. gebr. Java-Kaffee	2.-
in. gebr. Hausk.-Kaffee	1.90
Wiener Mischung	1.70

anerkannt beste und reellste Marke. 68400  
 In Mannheim nur bei Jacob Uhl, M 2, 9.

**Wichtig für sparsame Hausfrauen!**  
**Fritz Müller's Kernseifen-Pulver**  
 ist garantiert unschädlich und unüberfrosen; kuserst preiswürdig  
 und das bequemste und geeignetste Wasch- und Reinigungsmittel.  
 Die einmalige Benutzung sichert sich dauernde  
 Anwendung von selbst. 66125  
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.  
**3 Mal preisgekrönt!**

**Für Landwirthe!**  
 Durch freundliches Entgegenkommen der verehrlichen Güter-  
 direction der Major von Schlichter Güter findet nächsten  
 Mittwoch, den 3. Juli, Vormittags 10 Uhr,  
 auf deren Gut „Nannenhof“, Bahnstation Sodenheim a. Rhein  
 bei Brantenhal ein 67380

**Probearbeiten**  
 mit  
**Buckeye's Getreide-Röhmmaschine**  
 mit Selbstbinder  
 hat. Diese Getreide-Röhmmaschine mit Selbstbinder schneidet das  
 Getreide und legt es fünf gartenweise ab.  
 Die Probearbeiten werden durch einen amerikanischen Farmer  
 geleitet.  
 Jede kein Landwirth und kein Freund der Landwirtschaft ver-  
 zäumen diesen interessanten Arbeiten anzuwohnen.

**Mannheim. Nationaltheater.**  
**Montag, 100. Vorstellung**  
 den 1. Juli 1895. in Abonnement B.  
 Letztes Gastspiel der Frau Auguste Frasch-Grevenberg,  
 Ehrenmitglied des k. Hoftheaters in Weimaringen.  
 Zum ersten Male:

**Eva.**  
 Schauspiel in fünf Aufzügen von Richard Vos.  
 In Scene gesetzt vom Intendanten.  
 Graf Dürren Herr Reumann.  
 Eva Herr Schreiner.  
 Elmar Herr Blankenstein.  
 Johannes Hartwig, Fabrikant, Herr v. Rothenberg.  
 Seine Mutter Herr Jacobi.  
 Pastor Schöller Frau Jacobi.  
 Frau Pastor Schöller Herr Secht.  
 Brauer Hempel Frau De Sant.  
 Doris, seine Frau Herr Bösch.  
 Kautmann Braun Herr Berg.  
 Frau Braun Herr Silberbrandt.  
 Rechtsanwalt Wolf Herr Tisch.  
 Dr. Emil Weller Herr Wittels.  
 LoINETTE Herr Starke L.  
 Leonhard Herr Schubert.  
 Dorothe Al. Baro.  
 Helchen Herr Eichrodt.  
 Der Direktor Herr Bauer.  
 Ein Arzt Herr Langhammer.  
 Ein Galt Herr Peters.  
 Ein Diener des Grafen Dürren Herr Loberg.  
 Ein Diener Elmar's Herr Schöll.  
 Eine Wärterin  
 Eva: Frau Auguste Frasch-Grevenberg.  
 Bürgerliche Gäste des Grafen, Diener.  
 Ort der Handlung: Schloß Dürren, eine kleine Stadt  
 und eine Residenz. Zeit: Gegenwart.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gen. 10 Uhr.  
 Nach dem dritten Akt findet eine größere Pause statt.  
 Gewöhnliche Preise.  
**Spielplan Entwurf:**  
 Mittwoch, den 3. Juli 1895. Luher Abnom. Zu Gunsten  
 der Hoftheater-Benutzungs-Kassa. Der Freischütz. (Ber-  
 nhardini A.) Freitag, den 5. Juli. Ruler Abnom. Die  
 Regimentstochter. Das Versprechen hinterm Herd.  
 Sonntag, den 7. Juli. Abnom. A. Nr. 100. Die Weiser-  
 inger von Nürnberg.



**Max Richter, Leipzig**  
 Königlich sächsischer Hoflieferant  
 best renommirte Handlung 67268  
**roher u. gerösteter Kaffees**  
 hält sich dem geehrten Publicum empfohlen.  
 Meine nach dem neuen patentirten Verfahren auf  
 Apparaten, D. R. P. 49493 u. 57210,  
**gerösteten Kaffees**  
 zeichnen sich in ganz hervorragender Weise durch feines  
 Aroma und kräftigen Wohlgeschmack aus, ich kann dieselben  
 daher mit vollem Rechte sehr empfehlen.  
 Verkaufsstelle in Mannheim bei:  
**Franz Modes,**  
 Paradeplatz D 1, 4, neben Hotel „Pfälzer Hof“.  
 Halte stets am Lager frisch geröstete Kaffees pro Pfd. zu  
 M. 1.60, 1.80 u. 2.— in Packeten zu 1/2 Pfd. abgewogen.

**Wer 10 Jahre jünger**  
 erscheinen & gesund bleiben will,  
 der wasche sich nur noch mit  
**Peruana-Fett-Seife N°7418**  
 mit Rosen-Verleben & Moschus-Parfüm.  
 In eleganten Cartons 3 St. 100 Grs. H. 1/2 M. pr. Cart.  
 In eleganten Cartons 3 St. 80 Grs. H. 1/2 M. pr. Cart.  
 Niederlagen durch Placate bezeugt.  
**Becker & Steeb Offenbach** Seifen & Parfümerie-Fabrik.

**„Zum Rheinpark.“**  
 Einem titl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich  
 mit dem heutigen Tage die  
**Restauration z. Rheinpark**  
 übernommen habe. — Ich werde bestrebt sein, meine werthen Gäste durch **la. Sager-**  
**bier und reine Weine, kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit, sowie  
 aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen. — Zugleich empfehle ich meine **Garten-**  
**wirtschaft, Regelpark, sowie meine großen Lokalitäten** zur Abhaltung von  
 Versammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten aller Art.  
 Um günstigen Zuspruch bitte  
 67561 **Ludwig Wajbel.**

**Asphalt-Dachpappen** besandet und  
 unbesandet  
**Asphalt-Isolir-Platten, Dachlath- u. Klebmasse**  
**Holzcement, Carbolineum etc.**  
 empfiehlt in nur prima Qualitäten billigst  
**Heinr. Propfe** 1080  
 Chemische Fabriken, Mannheim.

**F 8, 20** neben der Post. **F 8, 20** neben der Post.  
**Ferd. Baum & Co.**  
 liefern frei an's Haus:  
**Prima süddeutschen Fettsäure, gelbe u. weisse und**  
**gesiebte Anthracitkohlen, deutsche u. englische**  
**Anthracitkohlen, Ruhrsteinkohle u. Brikets,**  
**Koks für irische und Fülllösen, trockenes Bündel-**  
**und zerkleinertes Tannenholz,**  
**Zorffreu und Zorfmüll ab Lager in Ballen und**  
**Wagonladungen. 61242**  
**Carbolineum zu billigen Preisen.**

**Kohlen, Coaks, Brikets und Holz,**  
 in allen Sorten und nur **la. Qualitäten** liefern zu  
 den **billigsten Tagespreisen** frei ans oder ins Haus.  
**Nedden & Reichert**  
**D 8, 9, Telephon 639 u. 856.**

**Verloren**  
 Taschenuhr mit Buchstaben M.  
 gestiftet verloren. 67665  
 Abzugeben im Verlag.

**Callanien**  
 Ein junger Spitzhund ent-  
 laufen. Abzugeben geg. Belohnung  
 67624 O. G. 7. Zehn.

**Ankauf**  
 Alter Geldschrank  
 zu mieten od. billig zu kaufen  
 gef. Offert. unt. O. G. Nr. 67608  
 an die Exped. d. Bl.

**Handwagen**  
 leichter, mit Federn, für Placaten  
 hier zu kaufen gesucht. 67521  
 Offerten an die Exped. d. Bl.

**Verkauf**  
**Für Gärtner.**  
 Ein größeres Object, circa  
 25000 qm Flächenmaß, begrenzt  
 von Mannheim, direkt an der  
 Landstraße, für Gärtnerei oder  
 Privat sehr gut geeignet, sof.  
 billig zu verkaufen. 68979  
 Wo sagt die Exped. d. Bl.

**Salon-Pianino**  
 neu, sehr schön in Ton und Aus-  
 stattung, besseres Fabrikat, sehr  
 preiswerth abzugeben. 58607  
 F 8, 15, 2. Stad recht.

**1 Delgemälde (Befun v. Keupel**  
 vorst.), 2,50 m hoch, 1,50 m breit,  
 bill. zu verk. Näh. im Verlag. 68529  
 Eine Computereinrichtung zu  
 verk. Näh. O 7, 22, part. 67076

**Belociped zu verkaufen.**  
 67845 Dammstr. 16, 2. St.

**1 Damenrad** zu verk.  
 67478 F 8, 24, 4. St., linfr.  
 Ein Victoriamagen, gebraucht,  
 aber sehr gut erhalten, zum ein-  
 und zweispännig fahren einge-  
 richtet, Bod. zum abnehmen, zu  
 verkaufen. Anfragen beschränkt  
 die Exped. d. Bl. 67448

**Bügel zu verkaufen eine schöne**  
**Labeneinrichtung für jedes**  
**Geschäft geeignet. F 2, 1.**  
 Wegen Raummangel 1 Canape  
 zu verk. O 6, 7, Laden. 67385

**Zu verkaufen:**  
 nur kurze Zeit gebrauchtes Zwei-  
 rad, neuerer Construction, vor-  
 züglich gehend, sowie gut erhal-  
 tenes Tafelständer, preiswürdig.  
 Wo? sagt die Exped. 67586  
 Vom Abbruch O 2 No. 18  
 ist zu verkaufen. 68017  
 Fenster, Panzglas, Lohr mit  
 Weisel, Ziegeln, Satten, Platten,  
 Pfastersteine.  
 Georg Fude.

**Ein gebrauchtes Bett** sammt  
 Bettlade zu verkaufen.  
 Näheres im Verlag. 67280  
 2 Kleider- u. Küchenchränke,  
 Wasch- u. Rachtische, Geschir-  
 rahmen, Federbett und Ver-  
 schiedenes zu verkaufen.  
 67647 J 7, 2.

**3 Zentner Rübol**  
 prima Qualität billigst abzu-  
 geben bei  
 J. F. Lang & Co., A. G., 2  
 Junge Rehpinscher, höchst hoch,  
 zu verkaufen. 67148  
 F 1, 11, 2. St.

**Dung**  
 von 26 Rufen und 7 Vierden zu  
 verkaufen. 67450  
 Näheres bei J. Dettmeller,  
 Ruchfuranstalt, G 4, 16.

**Stellen finden**  
 Verein für  
 freie Stellen-Vermittelung  
 der Ausländer  
 Diener und Hausfrauen.  
 Stellen finden: 2 Ausländer,  
 2 Hausfrauen.  
 Stellen suchen: 2 Hoteldiener,  
 1 Putzler.  
 67533 Der Vorstand.

**Comptoir & Reisender**  
 bei hohem Salair ist gesucht.  
 Näh. bei Hartmann & Wagner,  
 O 7, 25. 67566

**Bauschloßer**  
 (selbstständiger Arbeiter) sofort  
 gesucht. 67454  
 Rob. Wolf, Schillerstraße,  
 Ludwigschafen a. Rhein.

**Gute Bauarbeiter** gesucht  
 67457 H 7, 9, part.

**Verloren**  
 Ein schwarzer Pudel mit  
 weißer Schwanz und Füßen  
 ausgelassen. 67548  
 Abzugeben M 1, 2.





# PROSPECT.

## Actien-Gesellschaft für Chemische Industrie in Mannheim.

Die Actien-Gesellschaft für Chemische Industrie ist durch notariellen Vertrag vom 5. August 1886 mit dem Sitz in Mannheim und mit einem Actien-Capital von M. 1 000 000.— errichtet und am 23. September 1886 in das Handelsregister des Großh. Amtsgerichts Mannheim eingetragen worden.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Der Gegenstand und Zweck der Gesellschaft ist die Fabrication von Chemischen Producten, sowie der An- und Verkauf von Chemikalien.

Die Gesellschaft wurde in's Leben gerufen, um an Stelle der „Chemischen Fabrik Rheinau“ zu treten, welche in Folge der damals sehr ungünstigen Soda-Conjunctur in Zahlungs-Schwierigkeiten gerathen war. Im Jahre 1887 wurde ein Theil der Fabrik (Soda-, Chloralkali- und Säure-Abtheilung) an die Chemische Fabrik Rheinania in Aachen verkauft. Die der Gesellschaft verbleibende Chemikalien-Abtheilung befand sich in durchaus unbefriedigendem Zustand und mußten, um die Fabrik auf die heutige Höhe zu bringen, außerordentliche Aufwendungen gemacht werden. Auch die Abwicklung überkommener ungünstiger Lieferungs-Abhältnisse brachte in den Jahren 1887 und 1888 namhafte Verluste; hierzu kam, daß verschiedene neu aufgenommene Betriebe den gegelten Erwartungen nicht entsprachen und die Umsätze anfänglich im Verhältnis zu den Unkosten zu geringfügig waren.

Es entstand in Folge dessen am 31. Dezember 1888 eine Unterbilanz von M. 115 286.18, die sich Ende 1889 auf M. 155 675.79 erhöhte. — Seit 1890 ist das Unternehmen in guter, fortschreitender Entwicklung begriffen.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juni 1889 wurde zur Beilegung der Unterbilanz das Actien-Capital von M. 1 000 000.— auf M. 800 000.— in der Weise herabgesetzt, daß je 5 Actien von M. 1000.— in 4 Actien von M. 1000.— zusammengelegt wurden. Gleichzeitig wurden 200 neue Actien von M. 1000.— ausgegeben und das Capital dadurch wieder auf M. 1 000 000.— erhöht. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juni 1893 wurde das Actien-Capital um weitere M. 500 000.— erhöht und gelangten hiervon M. 200 000.— im Jahre 1893 und M. 300 000.— im Jahre 1894 zur Ausgabe. Der Vollzug der Erhöhung auf M. 1 500 000.— ist am 24. Januar 1895 zum Handelsregister eingetragen.

Dieses Actien-Capital von M. 1 500 000.— ist eingetheilt in 1500 vollständig gleichberechtigte Actien von M. 1000.— No. 1/800 und 1001/1700 die auf Inhaber lauten. Jede Actie gibt eine Stimme.

Es existiren 1200 Genuß-Scheine — wovon 190 im Besitze der Gesellschaft sind — welche nicht am Gesellschafts-Vermögen participiren und keinerlei Actionär-Rechte verleihen. Dieselben berechtigen die Eigentümer nur zum Bezug der Hälfte eines allenfallsigen Gewinnüberschusses über 10% (siehe unter Gewinn-Vertheilung). Der Gesellschaft bleibt vorbehalten Genuß-Scheine jederzeit mit M. 500.— zu amortisiren beziehungsweise zu verkaufen.

Auf dem Fabrik-Anwesen lastet eine 4 1/2% Obligations-Anleihe im Betrage von M. 500,000.— welche innerhalb 20 Jahren mit je M. 25,000.— auf den 31. Dezember zum Cours von 102% rückzahlbar ist.

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Für die Bilanzirung und Gewinnvertheilung gelten folgende Bestimmungen:

Die normalen Abschreibungen dürfen — mit Rücksicht auf die Genuß-Scheine — bei Immobilien nicht mehr als 5%, bei Maschinen, Apparaten und Einrichtungen, Mobilien und Utensilien nicht mehr als 10% des Buchwerthes betragen.

Der nach der genehmigten Bilanz sich ergebende Reingewinn ist wie folgt zu verwenden:

1. es sind fünf Prozent in den Reservefond so lange einzustellen, als derselbe den zehnten Theil des jeweiligen Actien-Capitals nicht überschreitet;
2. von dem alsdann verbleibenden Reingewinn ist ein Betrag in Höhe von 4% des eingezahlten Actien-Capitals der Generalversammlung zur Verfügung zu stellen.
3. von dem übrigen Reingewinn sind 10% als Lantidme an den Aufsichtsrath zu überweisen, sowie die den Directoren und Beamten laut ihren Anstellungs-Verträgen zukommenden Lantidmen zu berichtigen.
4. von dem weiteren Reste wird ein Betrag in Höhe von 6% des eingezahlten Actien-Capitals der Generalversammlung zur Verfügung gestellt.

Verbleibt dann noch ein Ueberschuß, so ist

1. die Hälfte desselben unter die berechtigten Inhaber der Genuß-Scheine zu vertheilen, insoweit der Bezug für den einzelnen Genuß-Schein M. 50.— nicht übersteigt;
2. die andere Hälfte beziehungsweise der Rest steht zur Verfügung der Generalversammlung.

Die Generalversammlung kann beschließen, daß die ihr zur Verfügung stehenden Beträge zur Dividendenzahlung oder zur Bildung bezw. weiteren Dotirung von Special- und Dividenden-Reserven verwendet werden.

Die Dividende ist zahlbar in

- Mannheim bei der Gesellschaftskasse
- „ bei Koesters Bank Actien-Gesellschaft
- „ bei der Mannheimer Bank
- Berlin bei der Deutschen Bank
- „ bei Herren Steinfied & Co.
- Frankfurt a. M. bei der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
- Köln a. Rh. bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein
- Stuttgart bei Herren G. F. Keller's Söhne

Bei den gleichen Stellen können auch die Actien behufs Theilnahme an der Generalversammlung deponirt werden.

Die Dividendscheine verfallen 4 Jahre nach Ablauf des Jahres, in welchem sie fällig geworden sind.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden die Herren

Jos. A. Böhm und C. F. Holland in Mannheim und Herr Dr. G. Kohlstock in Rheinau.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren

- Adolf Hirt, Heidelberg, Vorsitzender.
- Alexander von Harber, Mannheim, Stellvert. Vorsitzender.
- Carl Bürck, Mannheim.
- Benno Klopfer, Berlin.
- Philipp Mahler, Baden-Baden.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen erscheinen außer im Deutschen Reichs- und Kgl. Preussischen Staatsanzeiger mindestens in zwei Berliner Zeitungen und der Frankfurter Zeitung.

Die Geschäftsergebnisse der Gesellschaft während der letzten 5 Jahre waren die folgenden:

	Actien-Capital	Dividende %	Markt	Abschreibungen
1890	M. 1,000,000.—	3	30,000.—	M. 36,429.29
1891	„ 1,000,000.—	5	50,000.—	„ 28,958.67
1892	„ 1,000,000.—	7	70,000.—	„ 45,578.21
1893	„ 1,000,000.— 1/2 Jahr	6	66,000.—	„ 37,254.78
1894	„ 1,500,000.— 1/2 „	7	105,000.—	„ 44,234.14

Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto per 31. Dezember 1894 stellen sich wie folgt:

Activa.				Bilanz per 31. Dezember 1894.				Passiva.			
Fabrik Rheinau:								Actien-Capital			
Grundbesitz	71,341.12					Obligationen	500,000.—		1,500,000.—		
Eisenbahn-Anschluß	29,597.79					danon in 1895 begeben	300,000.—		300,000.—		
Gebäude	298,557.18					Gesellschaftlicher Reservefond			14,986.89		
Maschinen und Apparate	375,502.20					Special-Reservefond			20,000.—		
Brunnen u. Canalisation	38,890.59	802,188.96				Delcredere-Conto			4,019.28		
Mobilien u. Utensilien		32,941.39				Creditoren: (308 laufende Rechnungen)					
Eisenbahnwagen		27,400.—				darüber mit fester Kündigung					
Fabrikate, Halbfabrikate und Handelswaaren einschließl. auswärtiger Lager			932,213.94			Lieferanten und Banken durch unser	158,421.63				
Rohstoffe und Rohien	69,575.39					Accept gebedt	146,419.89		978,908.14		
Materialien u. Emballagen	84,429.67					Gewinn- und Verlust-Conto:					
Effecten	6,234.—					Bortrag aus 1893	2,292.92				
Wechsel	32,844.87					Gewinn per 1894	187,991.40		190,184.32		
Casse	7,887.57										
Debitoren (751 laufende Rechnungen)	812,428.48										
Vorauszahlungen	921.20										
Filiale Barmen:											
Vorräthe an Rohstoffen, Rohien, Fabrikaten, Halbfabrikaten, Handelswaaren, Emballagen u. Materialien einschließl. Casse und Vorauszahlungen			193,335.27								
			3,002,096.66						3,002,096.66		

Soll.				Gewinn- und Verlust-Conto.				Haben.			
Unkosten, Saläre, Steuern, Versicherungen.								Bortrag aus 1893			
Zinsen	198,384.57					Ueberschuß an Fabrikaten und Handelswaaren	398,918.98				
Reparaturen und Instandsetzungen	10,642.66										
Saldo, Gewinn per 1894											
Abschreibungen:											
auf Immobilien:											
Gebäude 7%, Brunnen und Canalisation 5%, Maschinen und Apparate 10%			M. 39,708.07								
auf Mobilien und Utensilien:											
filien 10%			3,181.07								
auf Eisenbahnwagen			1,400.—			M. 44,234.14					
7% Dividende						105,000.—					
Lantidme und Gratifikationen						22,352.56					
Reservefond						7,182.88					
Special-Reservefond						8,413.46					
Delcredere-Conto						3,000.—			190,184.32		
						399,211.88			399,211.88		

Nach obigen Zuweisungen betragen die Reserven, einschließlich Delcredere-Conto M. 57 602.50.

Das Fabriketablisement der Gesellschaft befindet sich in Rheinau, Gemeinde Seckenheim, an der Rheinthalbahn, mit welcher es durch ausgedehnte eigene Gleisanlagen verbunden ist. — Das werthvolle Terrain, 198 099 qm steht laut Bilanz mit nur rund 36 Pf. per qm zu Buch.

Die Gesellschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit der Fabrication von flüssigen Gasen, Ammonialpräparaten sowie Chemikalien für die Technik. Ein erheblicher Theil der Production wird exportirt. Außerdem betreibt die Gesellschaft Handel in Erzeugnissen anderer chemischer Fabriken und ist Verkaufsstelle für mehrere chemische Syndicate.

Am 28. Februar dieses Jahres wurde die seither als Filiale betriebene Fabrik in Barmen verkauft, wodurch die bisher in Barmen engagirten Mittel frei wurden. Der bei dem Verkauf erzielte Ueberschuß von M. 80 984.38 kommt dem Jahre 1895 zu gut.

Im neuen Geschäftsjahr ist die Gesellschaft sehr gut beschäftigt und können die Aussichten als günstige bezeichnet werden.

Mannheim, 15. Juni 1895.

Actien-Gesellschaft für Chemische Industrie.  
Böhm. C. F. Holland. Dr. G. Kohlstock.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes kommen die Actien der Actien-Gesellschaft für Chemische Industrie in Mannheim am 5. Juli an der Berliner Börse zur Einführung und werden von uns an demselben Tage an der Mannheimer Börse zur Notiz gebracht werden.

Mannheim, 1. Juli 1895.

Koester's Bank Act.-Ges.  
Grosch. Vogelgesang.

Mannheimer Bank.  
Stoll Klaproth.